

# „Erhalten Sie die Kreisklinik“

VON SUSANNE WEISS UND CARL-CHRISTIAN EICK



In der Diskussion um die Zukunft der Kreisklinik melden sich die Bürgermeister im Mittelzentrum zu Wort: Sie sprechen sich klar für den Erhalt der Kreisklinik in ihrer bisherigen Form aus und kündigen eine Resolution an.

Bad Tölz-Wolfratshausen – Um die stationäre Versorgung in Wolfratshausen aufrechtzuerhalten und im Wettbewerb mit anderen Kliniken bestehen zu können, will Landrat Josef Niedermaier (Freie Wähler) sich auf die Suche nach einem „strategischen Kooperationspartner“ machen. Das erklärte er am Mittwoch in einem Pressegespräch (wir berichteten). Darüber soll am 20. Mai der Kreistag beraten.

Die Bürgermeister im Mittelzentrum wollen in der Diskussion um die Zukunft der Kreisklinik offenbar nichts dem Zufall überlassen. Beide setzen sich für ihren Erhalt ein. „Die Struktur unseres Landkreises erfordert zwei Klinikstandorte“, schreibt Wolfratshausens Rathauschef Klaus Heilinglechner (Bürgervereinigung Wolfratshausen/BVW) in einer Presseerklärung. Er hoffe, dass auch Vertreter aus dem Süden Solidarität mit dem Nordlandkreis zeigen – und nicht nur auf eine einmalige Untersuchung einer Wirtschafts-

prüfungsgesellschaft vertrauen. „Wir müssen als Wolfratshauer eine tragbare Lösung einfordern und dahinterstehen“, so Heilinglechner. Dafür wolle er fraktionsübergreifend und interkommunal handeln. Der Wolfratshauer Stadtrat werde eine entsprechende Resolution beschließen – ebenso wie der Geretsrieder. Ähnliche Bestrebungen laufen nach Informationen unserer Zeitung in der Gemeinde Icking.

„Die Kreisklinik ist kein exklusives Thema der Stadt Wolfratshausen, sie betrifft alle Menschen im Norden unseres Landkreises und sogar über seine Grenzen hinaus“, betont Michael Müller (CSU), Bürgermeister der größten Stadt im Landkreis. Jeder einzelne der im Einzugsbereich lebenden etwa 60 000 Menschen müsse im Fall der Fälle qualitativ hochwertig und zeitnah medizinische Hilfe bekommen können. Müller appelliert im Namen der Bürger und des Stadtrats an Landrat und Kreistag: „Erhalten Sie die Kreisklinik in ihrer bisherigen Form und mitsamt aller teils (über-)lebensnotwendigen Leistungen.“ Das Schicksal der Kreisklinik solle nicht einer ergebnisoffenen Ausschreibung überlassen werden.

In seinem Statement nennt Müller die Kooperation mit dem Klinikum Starnberg im Bereich der Geburtshilfe ein Erfolgsmodell. Es weise „einen Weg für die Zukunft unserer Kreisklinik auch in anderen medizinischen Bereichen“. Für Gerhard Hasreiter, Ex-Kreisrat und langjähriges Mitglied des Klinik-Aufsichtsrats sowie Vorsitzender der „Freunde der Kreisklinik“, wäre das Klinikum Starnberg ebenfalls erster Ansprechpartner. Wenn es schon – wie von Landrat Niedermaier angestrebt – einen Kooperationspartner bräuchte, solle es ein weiterer kommunaler Krankenhausträger sein, sagte Hasreiter gegenüber unserer Zeitung. Für Heilinglechner ist dagegen die Kooperation eines kommunal und eines privat geführten Hauses nicht ausgeschlossen. Das funktioniere auch zwischen der Tölzer Asklepios-Klinik und dem Krankenhaus Agatharied im Kreis Miesbach. Er spricht sich jedoch klar gegen eine Privatisierung der Wolfratshauer Kreisklinik aus. „Partnerschaften und Kooperationen ja, allerdings keine Übernahmen durch Holdinggesellschaften oder private Investoren.“

Landrat Niedermaier hatte in dem Pressegespräch gesagt, man dürfe den Protest, der sich vor allem im Norden des Kreises regt, nicht zur Leitlinie machen. Der Widerstand bleibt davon allerdings unbeeindruckt. Besonders die Wolfratshauer CSU mit Ortsvorsitzender Claudia Drexel-Weile an der Spitze macht gegen die von der

Berliner Beratungsfirma Vicondo Healthcare GmbH „beschriebenen Horrorszenarien“ mobil. Drexl-Weile bezeichnet Niedermaiers Aussagen als „Werfen mit Nebelkerzen: Die Umwandlung der Kreisklinik in ein Gesundheitszentrum ist und bleibt eine Auflösung, mag man es nennen, wie man will“.

Auch die BVW bezieht Stellung: „Die Kreisklinik in Wolfratshausen muss in öffentlicher Hand bleiben und weiterhin eine optimale Gesundheitsversorgung aller Landkreisbürger gewährleisten“, betonen Vorsitzender Thomas Eichberger und sein Stellvertreter Maximilian Schwarz. Sicher müssten alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden, um die finanzielle Situation der Einrichtung am Moosbauerweg zu verbessern. Am Gesamthaushalt des Landkreises gemessen sei das Defizit im Verhältnis zur Pro-Kopf-Betrachtung aber überschaubar. „Das wollen wir uns unbedingt leisten.“ In diesem Kontext gibt CSU-Chefin Drexl-Weile zu bedenken: „Wer zahlt die größten Anteile an der Kreisumlage? Wolfratshausen und Geretsried!“

Nach Informationen unserer Zeitung planen Mitarbeiter der Kliniken Wolfratshausen und Starnberg Protestkundgebungen, um sich gegen einen möglichen Umbau oder Verkauf zu wehren. Das Personal und das Niveau der Kreisklinik werden von den Kommunalpolitikern in ihren Stellungnahmen unisono gelobt. → SEITE 3 UND 6